

Hausarbeit für das Proseminar:

Das Zeitalter der Perserkriege

DIE SCHLACHT BEI DEN THERMOPYLEN

Truppenstärke und Strategie des Hellenenbundes

Dozent: Carsten Binder, M.A.

Verfasser: Nils Burghardt

██████████

██████████

██████████████████

██████████████████████

██████████

Studiengang: Geschichte / Deutsch / Philosophie LA Gym

Abgabetermin: 30.09.2005

Inhalt

Darstellung der Ereignisse nach Herodot	3
Das Problem der Truppenstärke	4
Antworten auf die Frage nach der Truppenstärke	5
Strategie des Hellenenbundes im Hinblick auf die Thermopylen und Kap Artemision	9
Rückblick und Ausblick	12
Literaturverzeichnis	13

Darstellung der Ereignisse nach Herodot

Xerxes, der Großkönig des persischen Reiches, hatte beschlossen, sich an den Athenern für das Niederbrennen Sardes' sowie die Niederlage bei Marathon zu rächen und im selben Zug seinen Machtbereich auf ganz Griechenland auszudehnen¹. Zu diesem Zweck führte er ein gewaltiges Heer von 1.700.000 Soldaten² gegen jene griechischen Poleis, die ihm Erde und Wasser, Symbole für Unterwerfung und Anerkennung der persischen Oberherrschaft, verweigert hatten³. Begleitet wurde dieses Heer von einer aus mehr als 1000 Kriegsschiffen bestehenden Flotte⁴. Jene Hellenen, die sich entschlossen hatten, für ihre Freiheit zu kämpfen, hielten unterdessen auf dem Isthmus von Korinth Kriegsrat⁵. Dorthin sandten nun die Thessalier Boten mit der Bitte, ein Heer am Tempe-Paß aufzustellen, dort das persische Heer aufzuhalten und so Thessalien und ganz Griechenland zu sichern. Sollte der Bitte nicht entsprochen werden, so sähen sich die Thessalier allerdings gezwungen, sich selbst zu schützen und sich Xerxes zu unterwerfen. Die Hellenen sandten daraufhin ungefähr 10.000 Hopliten auf dem Seeweg und dann über Land in das Tempe-Tal. Dort blieben sie jedoch nur wenige Tage, denn sie erfuhren erst vor Ort von einem weiteren Pass, den Xerxes hätte nutzen können ihre Stellungen zu umgehen und ihnen in den Rücken zu fallen. Außerdem wurden sie von den Makedoniern vor der persischen Übermacht gewarnt. So kehrten sie auf den Isthmus zurück und berieten ihr weiteres Vorgehen, nicht zuletzt in Hinblick auf die Informationen, welche sie von den Makedoniern erhalten hatten⁶. Sie fassten den Entschluss, den Pass an den Thermopylen zu bewachen und die Flotte gleichzeitig am Kap Artemision zu positionieren, denn hier konnten die Perser von ihrer Übermacht keinen Gebrauch machen. Außerdem lagen beide Orte dicht genug beieinander, um eine Kommunikation zwischen Heer und Flotte zu ermöglichen. Der Pass bei den Thermopylen war zudem der einzige, welcher nach Zentralgriechenland führte und nahe an der Heimat lag.⁷ Unter der Führung des spartanischen Königs Leonidas zog dorthin nun ein Heer von nicht viel mehr als 5300 Hopliten, darunter nur 300 Spartiaten, und besetzte den Pass. Dieses Heer sollte allerdings nur eine Vorhut sein und bald Verstärkungen erhalten, und zwar sobald das Karneefest und das olympische Fest beendet wären⁸. Nach Artemision wiederum fuhr eine Flotte von 280 Schiffen⁹.

¹ Hdt., 7.8

² Hdt., 7.60

³ Hdt., 7.32,131-133

⁴ Hdt., 7.184

⁵ Hdt., 7.145 ff.

⁶ Hdt., 7.175

⁷ Hdt., 7.172-177

⁸ Hdt., 7.201-206

⁹ Hdt., 8.1 f.

Die Schlacht an den Thermopylen verloren die Hellenen am dritten Tag der Kämpfe, da die Perser ihre Stellung über den Anopaia-Pfad umgehen konnten. Von dessen Existenz wussten die Hellenen jedoch noch nichts, als sie sich für die Thermopylen entschieden. Aufgrund dieser Niederlage musste sich auch die Flotte zurückziehen.¹⁰

Das Problem der Truppenstärke

Betrachtet man die Stärke des Heeres, welches Herodot zu Folge die Aufgabe hatte, die Thermopylen zu sichern, so fällt sofort die sehr geringe Zahl an Hoplitzen auf. Immerhin war jener Verband, der am Tempe-Pass Stellung bezogen hatte, fast doppelt so stark gewesen, und das, obwohl doch beide Verbände letztlich die gleiche Aufgabe gehabt zu haben scheinen. Setzt man die genannten Zahlen dann noch in Relation zu den fast 40.000 Hoplitzen, die bei Plataiai kämpften¹¹, so stellt sich unweigerlich die Frage, warum es bei den Thermopylen nur so wenige waren. Letztlich ist damit auch die Frage nach der Strategie des Hellenenbundes verbunden, der die primäre Verteidigungslinie bewusst bei den Thermopylen und bei Kap Artemision einrichtete und dennoch nur so ein kleines Heer entsandte.

Herodot erklärt diese Diskrepanz mit dem Karneen- und olympischen Fest und betont, dass, sobald diese beendet gewesen wären, die volle Streitmacht zu den Thermopylen ausgerückt wäre. Beide Feste lagen im August etwa zeitgleich und tatsächlich schreiben beide eine strikte Waffenruhe vor¹². Wenn nun diese Feste aber eine solche Waffenruhe vorschreiben, wieso sind dann überhaupt Truppen, wenn auch in geringer Zahl, in Marsch gesetzt worden? Immerhin kamen schon 490 die Spartaner nicht rechtzeitig zur Schlacht bei Marathon, weil sie erst das Ende des Karneenfestes abwarten mussten¹³. Zudem hätte das Heer im Tempe-Tal durchaus damit rechnen müssen, über die olympischen Festlichkeiten und die der Karneen hinaus dort die Stellung halten zu müssen, und ein persischer Großkönig hätte sicherlich keine Rücksicht auf eine religiöse Waffenruhe seitens der Hellenen genommen.

Die Erklärung, die Herodot hier für die geringe Truppenstärke gibt, ist also bei genauer Betrachtung widersprüchlich und die Hintergründe müssen untersucht werden.

Da sich die Stärke eines Heeres in der Regel nach dessen Aufgabe richtet, kommt eine weitere wichtige Frage auf: Welche Strategie verfolgte der Hellenenbund mit der Verteidigung des Thermopylen-Passes und des Kap Artemision? An keiner Stelle gibt Herodot einen Hinweis darauf, dass es ein anderes Ziel gegeben haben könnte, als die Perser dort endgültig

¹⁰ Hdt., 7.208-233, 8.21

¹¹ Hdt., 9.29

¹² Mikalson, *Ancient Greek Religion*, S. 126; Baudy., S. 289

¹³ Hdt., 6.120

aufzuhalten. Und doch lässt sich eine solche Strategie vernünftiger Weise nicht mit der Tatsache eines so kleinen Heeres vereinbaren.

Die beiden Fragestellungen nach Heeresstärke und Strategie zu erörtern, bereits unternommene Lösungsansätze vorzustellen und zu bewerten, sowie eigene Vorschläge darzulegen, werde ich im Folgenden versuchen. Der Übersichtlichkeit halber werden die beiden Bereiche getrennt voneinander behandelt.

Antworten auf die Frage nach der Truppenstärke

Wie bereits festgestellt, war das Heer unter Leonidas nur eine Vorhut, es sollte zu seiner vollen Stärke aufgestockt werden, sobald die religiösen Festlichkeiten beendet gewesen wären. Herodot liefert also eine im Grunde eindeutige Begründung für das kleine Heer, wäre da nur nicht der Widerspruch, dass eine Waffenruhe das Entsenden von Truppen generell untersagt hätte, zumal die Spartaner diese schon 490 bei Marathon konsequent eingehalten haben¹⁴. Diesen Widerspruch aufzulösen versucht Lazenby, indem er vorschlägt, die Hellenen hätten den Ernst der Lage erkannt und versucht, einen Kompromiss einzugehen, indem sie nur so viele Truppen aussandten, wie eben nötig waren um den Pass zu halten, bis Verstärkungen einträfen¹⁵. Philipp unterstützt diese These in so weit, als er anführt, die Religiosität der alten Griechen werde heute gemeinhin unterschätzt. Bei einem bevorstehenden Krieg dieses Ausmaßes wären die Hellen nicht das Risiko eingegangen, die Götter durch Vernachlässigung zu erzürnen und dennoch, so vermutet auch er, mussten sie eine Kompromisslösung in dieser kritischen Situation finden.¹⁶ Für diese Vermutung spricht auch die Anzahl an Hoplitzen, welche die Spartaner zu dem Unternehmen beisteuerten. Warum haben die Spartaner nicht noch weniger Hoplitzen gesandt? Wären nicht vielleicht auch 200 ausreichend gewesen für die paar Tage, bis die Verstärkungen eingetroffen wären? Nun könnte man argumentieren, dass, wäre 200 nach Einschätzung der Spartaner genug gewesen, sie auch nur diese Zahl gestellt hätten. Doch die Antwort mag überraschen: Sie hätten, selbst wenn sie gewollt hätten, nicht weniger entsenden können. Weniger war mehr, wenn man die Götter unter diesen besonderen Umständen nicht erzürnen wollte. Doch bei den Spartanern war die Zahl nach unten hin nicht offen wie bei ihren Bundesgenossen. Da sie ihren König Leonidas an die Spitze des Heeres setzten, und damit zweifellos demonstrierten, dass es ihnen trotz der geringen Zahl an Hoplitzen äußerst ernst war damit, die Thermopylen zu halten, blieb ihnen im Einklang mit ihren Regeln und Gesetzen keine andere Wahl: Spartanische Könige im Krieg führten immer

¹⁴ Hdt., 6.120

¹⁵ Lazenby, S. 135

¹⁶ Philipp, S. 28

eine Leibgarde von 300 Mann mit sich!¹⁷ Herodot deutet genau dies an, indem er von denen „durch das Gesetz bestimmten Dreihundert“¹⁸ spricht. Die Spartaner wählten also die für sie geringste mögliche Anzahl an Kriegeren für die Vorhut aus.

Häufig werden allerdings auch andere Gründe in der Forschungsliteratur vorgeschlagen, um die von Herodot genannten Zahlen zu erklären. Entweder bestanden sie neben dem religiösen Faktor oder aber, so die Vermutung mancher, jener sei in Wirklichkeit nur ein Vorwand gewesen, um die wahren Ursachen zu verschleiern.

So sei der Isthmus von Korinth das Ende des strategischen Denkens der Spartaner gewesen und sie hätten überhaupt nur deshalb zusammen mit dem Peloponnesischen Bund Truppen bereitgestellt, um ihre übrigen Verbündeten zu beruhigen¹⁹. Auf den ersten Blick entbehrt diese Theorie nicht einer gewissen Logik, zumal sie die kommenden Ereignisse nach Plataiai und Salamis andeutet. Auch war den Peloponnesiern wohlmöglich unwohl bei dem Gedanken daran, so weit entfernt von ihrer Heimat kämpfen zu müssen²⁰. Bedenkt man allerdings, dass sie bereits mit einem Heer in Thessalien an der Grenze zu Makedonien standen, und das mit weit größeren Kontingenten als bei den Thermopylen, werden diese Theorien äußerst unglaubwürdig. Aus militärischer Sicht ist es bis heute nahe liegend, den Feind möglichst weit vor den eigenen kritischen Bereichen zum Stehen zu bringen, und es ist meines Erachtens kaum vorstellbar, dass den Hellenen diese Erkenntnis verborgen geblieben wäre. Die bisher genannten Theorien, die religiöse Begründung sei nur ein Vorwand gewesen, sind nicht haltbar. Evans dagegen entwickelt den Gedanken, die Spartaner, und somit auch der Peloponnesische Bund, dessen Führer sie waren, vertrauten der Flotte noch nicht vollständig und hielten so ihre Truppen unter dem religiösen Deckmantel zurück mit dem Ziel, erst einmal abzuwarten und zu beobachten. Sollte die Flotte versagen und somit auch das Heer verloren gehen, stünden immer noch genug Truppen auf der Peloponnes für eine starke Verteidigung bereit.²¹

Allerdings sollte man annehmen, dass die Spartaner in einem solchen Fall keinen König und 300 äußerst wertvolle Vollbürger einem unkalkulierbaren Risiko ausgesetzt hätten. Dann wäre es klüger gewesen, einen einfachen General zu entsenden, wie bereits nach Tempe, und somit auch nicht an ein Anzahl von 300 Hoplitern als Leibgarde gebunden zu sein.

Was sind die weiteren möglichen Gründe, neben denen ein religiöser vollwertig bestehen bleiben kann? Es wurde von einigen Forschern in leicht variierender Form vorgeschlagen, dass Truppen auch deshalb zurückgehalten worden sein könnten, um eine Verteidigungsreserve zu

¹⁷ Lazenby, S. 135 f.; Clarke, S. 68; Hooker, S. 193f.

¹⁸ Hdt., 7.205

¹⁹ Grant, S. 25; Cartledge, S. 116

²⁰ Lazenby, S. 136

²¹ Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S. 404

behalten. Dies begründet zum Beispiel Evans, indem er anführt, dass für die Spartaner und damit auch für den Rest der Peloponnesier der Isthmus von Korinth als letzte Verteidigungslinie galt und es deshalb richtig gewesen sei, Truppen zurückzuhalten, falls das Unternehmen Thermopylen fehlschlagen sollte²². Dafür lässt sich sogar eine Stütze bei Herodot finden, denn er berichtet davon, dass die Peloponnesier eine Mauer über den Isthmus errichteten²³. Simpson dagegen argumentiert, die Spartaner wollten Truppen zum Schutz vor eventuellen Übergriffen Argos' zurückhalten²⁴. Das Evans und Simpson recht haben könnten, lässt sich weder eindeutig be- noch widerlegen. Das Problem bei ihren Vorschlägen ist, dass sie rein spekulativ bleiben müssen. Um sie wirklich überprüfen zu können hätte die Geschichte der Perserkriege anders verlaufen müssen. Leonidas hätte die Thermopylen so lange erfolgreich halten müssen, bis Kerneen- und olympisches Fest beendet gewesen wären. Erst dann wären die Peloponnesier in die Verlegenheit gekommen, entweder die angekündigten Verstärkungen zu senden oder aber durch Zurückhalten dieser ihre wahren Absichten nicht länger verschleiern zu können.

Wenn man die Zusammensetzung von Leonidas' Heer betrachtet, wie sie uns Herodot überliefert, so fällt auf, dass Athener, Plataier und Megarer absolut keine Kontingente stellten. Hätten sie dies getan, selbst wenn es unter dem gleichen religiösen Vorbehalt geschehen wäre wie bei den anderen Bündnern, wäre die Streitmacht durchaus erheblich verstärkt worden. Immerhin waren sie auch bei der Operation im Tempe-Tal dabei. Für ihr Fehlen bei den Thermopylen gibt Herodot eine einfache wie unbedingt einleuchtende Erklärung: Diese Poleis mussten alle die ihnen zur Verfügung stehenden Männer aufbringen, um die 280 Schiffe für Kap Artemision zu bemannen. Dass dies durchaus problematisch war, zeigt die Tatsache, dass Athen nicht selbst in der Lage war, die eigenen Schiffe vollständig zu bemannen und diese mit Männern anderer Poleis besetzen musste.²⁵ Athener, Plataier und Megarer konnten also aus Mangel an geeigneten Männern keine Kontingente stellen. Auch die Korinther stellten immerhin 40 Trieren und haben so einen beachtlichen Anteil an Mannschaften aufbringen müssen, was es ihnen zusätzlich zu den olympischen Feierlichkeiten erschwert haben wird, mehr Hopliten zu stellen²⁶.

Die Gesandten des Hellenenbundes auf dem Isthmus von Korinth gingen wohl auch davon aus, dass sich einige Poleis ihrem Heer anschließen würden, sobald sie sahen, dass man entschlossen war, den Persern Widerstand zu leisten²⁷. Die Hoffnung war durchaus nicht

²² Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S. 394

²³ Hdt., 7.139; Cartledge, S. 116

²⁴ Simpson, S. 4

²⁵ Hdt., 8.1; Simpson, S. 3; Lazenby, S. 112

²⁶ Hdt., 8.1.7.201

²⁷ Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S. 394; Green, S. 111

unberechtigt, wie sich zeigen sollte, denn die Lokrer und Phoker schlossen sich ihnen an, und zumindest die Lokrer hatten Xerxes zuvor Erde und Wasser überreichen lassen²⁸. Selbst die Thebaner, welche laut Herodot pro-persisch gesinnt waren, beteiligten sich am Thermopylen-Feldzug²⁹.

Zuletzt sei noch Beloch genannt, der die von Herodot genannten Zahlen äußerst in Frage stellt und davon ausgeht, dass Sparta anstatt der 8000³⁰ nur 1800 waffenfähige Vollbürgern zum Zeitpunkt der Perserkriege ins Feld führen konnte³¹. Das Heer des Leonidas indes schätzt er auf 12.000 Hopliten, denn wenn selbst die Thebaner trotz medischer Gesinnung ein Kontingent stellten, so hätten sich die übrigen kleineren Poleis auf Leonidas' Marschroute sicherlich noch weniger der Verantwortung entziehen können. Seiner Rechnung nach seien aus Mittelgriechenland bis zu 8000 und von der Peloponnes bis zu 5000 Hopliten gestellt worden³². Allerdings ist seine Argumentationstiefe dabei eher gering. Er stützt sich mehr auf Vermutungen als auf belegbare Fakten. Zwar gibt es auch unterschiedliche Meinungen was die Truppenstärke des Leonidas angeht zwischen den für diese Hausarbeit herangezogenen übrigen Forschern, jedoch unterscheiden diese sich längst nicht so gewaltig von den Zahlen Herodots wie Beloch mit seinen 7000 Hopliten mehr. Man darf durchaus anzweifeln, dass Herodots Zahlen wirklich den Realitäten entsprachen, denn seine Berichterstattung war nicht frei von Parteilichkeit, und T. Cuyler Young Jr. konnte zum Beispiel durch Berechnungen darlegen, dass Xerxes Heer selbst bei einer Größe von nur 210.000 Soldaten und 75.000 Kavalleristen niemals hätte ausreichend versorgt werden können, ganz abgesehen von einem Heer der Größe wie Herodot es uns berichtet³³. Dennoch geht Beloch meines Erachtens zu unwissenschaftlich vor. Selbst wenn auch Hooker die Zahl der Spartiaten bei den Thermopylen für untertrieben hält und als Propaganda bezeichnet³⁴, kann man mit Beloch nicht wirklich argumentieren und kritisches Auseinandersetzen mit seinen Aussagen über das bereits getane Maß hinaus würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

²⁸ Hdt., 7.132

²⁹ Hdt., 7.205

³⁰ Hdt., 7.234

³¹ Beloch, S. 96

³² Beloch, S. 99 f.

³³ Balcer, S. 238-240

³⁴ Hooker, S. 195

Strategie des Hellenenbundes in Hinblick auf die Thermopylen und Kap Artemision

Nachdem nun das Problem der Truppenstärke des Leonidasheeres isoliert von einer Gesamtstrategie des Hellenenbundes betrachtet wurde, will ich nun versuchen, eben diese einer Untersuchung im Hinblick auf die Thermopylen und Kap Artemision zu unterziehen. Dabei werde ich auf die Überlegungen und Ergebnisse des vorherigen Abschnittes zurückgreifen müssen.

Zunächst möchte ich die Frage klären, ob Leonidas mit den Truppen, die ihm laut Herodot zur Verfügung standen, überhaupt eine reale Chance hatte, die Thermopylen effektiv zu verteidigen, oder ob es von vorne herein ein aussichtsloses Unterfangen war.

Das Mitteltor, an dem Leonidas und seine Kampfgefährten Stellung bezogen, war ungefähr 18 Meter breit³⁵ und eine Mauer stand dort noch aus alten Zeiten³⁶. Eine dort aufgestellte Hoplitenarmee muss einer beinahe unüberwindbaren lebenden Wand gleichgekommen sein. Eine Phalanx benötigte zwar ein möglichst ebenes Gelände³⁷ und war eher unbeweglich, doch einem Ort wie diesem wurden selbst ihre Nachteile zu Vorteilen. Sie musste sich nicht in die Breite ausdehnen was zur Folge hätte, weniger tief gestaffelt zu sein, sondern es verhielt sich hier genau umgekehrt: wenig Ausdehnung in der Breite, dafür umso mehr in der Tiefe. Die Geschehnisse im Pass belegen, dass die Perser nicht im Stande waren, die Phalanx der Hellenen zu durchbrechen³⁸, Ausrüstung und Kampfweise der Hopliten war denen der Perser in diesem Gelände weit überlegen³⁹. Hinzu kam, dass selbst wenn ein Hellene in der vorderen kämpfenden Reihe fiel, sofort von hinten nachgerückt wurde. Da Leonidas nicht selber Angriffe führen musste, war die Phalanx in einer optimalen defensiven Position während die Perser ihre leichten Truppen, ihre Kavallerie und ihre große zahlenmäßige Überlegenheit nicht erfolgreich zum Einsatz bringen konnten. Zwei Tage war für Xerxes' Truppen kein durchkommen, selbst die 10.000 „Unsterblichen“ vermochten keinen Durchbruch zu erzwingen⁴⁰. Herodot macht keine Andeutungen, die darauf hinweisen würden, Leonidas und seine Männer hätten ihre Position unverstärkt nicht noch ein paar Tage länger halten können – bis die versprochenen Verstärkungen eingetroffen wären. Und spätestens dann, davon kann man wohl ausgehen, wäre es für Xerxes praktisch unmöglich gewesen, allein mit seinem Heer einen Durchbruch zu erzwingen⁴¹. Leonidas hatte also ganz offensichtlich gute Aussichten die

³⁵ Green, S. 114

³⁶ Hdt., 7.176

³⁷ Adcock, S. 5

³⁸ Hdt., 7.210-214

³⁹ Cartledge, S. 127

⁴⁰ Hdt., 7.211

⁴¹ Lazenby, S. 136; Balcer, S. 251

Thermopylen zu halten, selbst wenn man nur von knapp 5000 Hoplitern ausgeht, von denen Herodot spricht. Nur der Anopaia-Pfad und vor allem der Verrat des Ephialtes⁴² kostete den Hellenenbund die sicher geglaubten Thermopylen und letztlich Leonidas, seinen 300 Spartanern und den Thebspianern das Leben⁴³.

Da nun mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass Leonidas' Heer bis zum Eintreffen der Verstärkungen die Stellung ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten hätte halten können, fehlt zum Beispiel der Aussage von Murray, der Grund für die Niederlage an den Thermopylen sei Leonidas' Mangel an Soldaten gewesen⁴⁴, jegliche Grundlage. Eine eventuelle Behauptung, Leonidas und seine 300 Spartanern wären im Sinne des Orakels von Delphi⁴⁵ bewusst und in voller Absicht in den sicheren Tod gegangen⁴⁶, scheint nun ebenfalls wenig wahrscheinlich.

Der Führung des Hellenenbundes ist somit auch keine Fehleinschätzung vorzuwerfen. Es tut sich nun die Frage auf, welches Ziel sie genau bei den Thermopylen und am Kap Artemision verfolgte, wo im übrigen ähnlich gute Voraussetzungen für die Hellenen herrschten wie bei den Thermopylen⁴⁷. Ganz offensichtlich handelte es sich um eine kombinierte Flotten-Heeres-Operation. Zum einen sagt Herodot selbst, dass beiden Streitkräften je ein Schiff für den Informationsaustausch mit der jeweils anderen Teilstreitkraft zur Verfügung stand⁴⁸, und zum anderen waren sie aufeinander angewiesen. Würde die eine Streitkraft eine Niederlage erleiden oder sich zurückziehen müssen, so wäre auch die andere gezwungen gewesen, möglichst schnell den Rückzug anzutreten oder sie würde von den Persern umgangen, eingekesselt und vernichtet werden.

Es gibt nur drei mögliche Ziele dieser gemeinsamen Operation. Entweder die Hellenen suchten bei den Thermopylen und bei Kap Artemision die Entscheidungsschlacht mit Xerxes, oder sie sahen sich nur in der defensiven Rolle mit der Absicht ihre Stellungen zu halten und Xerxes jegliches Weiterkommen zu verwehren, oder aber es handelte sich um eine zeitliche begrenzte Operation und damit einem eingeplanten, geordneten Rückzug.

Ein Grund, warum letzteres zutreffend sein könnte, ist die Evakuierung Attikas und Athens. Das macht allerdings nur dann Sinn, wenn die Evakuierung zeitgleich oder nach Beginn der Flotten-Heeres-Operation begonnen hat. Die Meinung der Forschung tendiert allerdings eher dazu, dass die Evakuierung schon vorher begonnen hatte⁴⁹. Eine sichere Erkenntnis ist dies

⁴² Hdt., 7.213

⁴³ Hdt., 7.222

⁴⁴ Murray, S. 364

⁴⁵ Hdt., 7.220

⁴⁶ Clarke, S. 70

⁴⁷ Green, S. 110; Lazenby, S. 117

⁴⁸ Hdt., 8.21

⁴⁹ Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S.405; Lazenby, S. 112; Philipp, S. 15

allerdings noch nicht⁵⁰. Dennoch kann man diese Strategie mit gutem Gewissen ausschließen, denn hätte die Evakuierung ernst nach der Niederlage bei den Thermopylen begonnen, wären den Athenern nach Rückkehr der Flotte kaum mehr als sechs Tage geblieben, bis Xerxes mit seinen Truppen vor der Stadt gestanden hätte, und in dieser Zeit wäre ein solche Unternehmen nicht zu schaffen gewesen⁵¹.

Wie verhält es sich nun mit der Strategie, zu Land und zu Wasser eine Entscheidungsschlacht zu suchen? Dagegen spricht ganz eindeutig das vergleichsweise kleine Aufgebot zur See und vor allem zu Land. Sicherlich könnte man argumentieren, das, sobald Leonidas' Heer vollständig durch die Verstärkungen aufgefüllt gewesen wäre, die Stärke in etwa jener bei Plataiai entsprochen haben könnte. Und wenn zwar die Flotte nicht ebenfalls eine solche massive Aufstockung an Schiffen hätte erfahren können wie das Heer an Hoplitensoldaten, so hätte diese die persische Flotte wenigstens hinhalten können während Leonidas den Krieg an Land zu entscheiden sucht. Doch in anbetracht der wohl immer noch drückenden persischen Überlegenheit und den Tatsachen, dass eine solche Schlacht auf offener Fläche hätte geführt werden müssen, damit sich das Hoplitensheer hätte aufstellen und bewegen können, und Xerxes dann Gebrauch von seiner Kavallerie gemacht hätte, was für eine Phalanx dieser Zeit eine ernstzunehmende Bedrohung darstellte⁵², muss es auch der militärischen Führung des Hellenenbundes eher als zweite Wahl betrachtet worden sein⁵³.

Am sinnvollsten für die Hellenen war es tatsächlich die Stellungen bei den Thermopylen und Artemision lediglich zu halten. Unter günstigen Umständen hätte Xerxes nicht durchbrechen können und wäre auf unbestimmte Zeit festgesetzt gewesen. Und genau darauf zu spekulieren hatte damals wahrscheinlich die größten Erfolgsaussichten. Ein Heer, wie jenes des Xerxes', wäre sehr bald in Versorgungsengpässe geraten. Die Zeit bis Xerxes gezwungen sein würde, ein Winterquartier zu beziehen und auf den nächsten Frühling zu warten war bereits absehbar. Es gibt bei Herodot keinen anderen Hinweis, als das es die Absicht des Hellenenbundes war, den Vormarsch der Perser zum Stillstand zu bringen. Im besten Fall wären die Perser sogar gezwungen gewesen, sich zurückzuziehen.⁵⁴ Das diese Strategie nicht aufgehen konnte, ist den unglücklichen Umständen bei den Thermopylen zuzuschreiben. Dennoch, ganz offensichtlich haben die Hellenen genug Zeit gewinnen können, so dass die Perser nicht mehr in der Lage waren, eine große Offensive auf die Peloponnes zu führen und der Lauf der Dinge sollte sich 479 vor Christus bei Plataiai und Salamis zugunsten der Hellenen wenden.

⁵⁰ Balcer, S. 246 f.

⁵¹ Lazenby, S. 112

⁵² Adcock, S. 48 f.

⁵³ Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S.405

⁵⁴ Simpson, S. 4; Evans, *Notes on Thermopylae and Artemisium*, S.401,405; Lazenby, S. 117

Rückblick und Ausblick

Meines Erachtens ist damals folgendes geschehen: Nachdem die Hellenen aus dem Tempe-Tal zurück waren, berieten sie auf dem Isthmus ihr weiteres Vorgehen. Die Warnung von Xerxes' Überlegenheit veranlasste sie nur noch mehr, einen Ort zu finden, den man so einfach wie möglich verteidigen und gleichzeitig den persischen Truppen unverhältnismäßig hohe Verluste beifügen konnte. Dabei war ihnen klar, dass man nur erfolgreich sein konnte, wenn man weder Xerxes' Heer noch seiner Flotte die Möglichkeit gab, frei zu operieren. Die Thermopylen und Kap Artemision erschienen ihnen eine gute Wahl, denn sie wussten zu diesem Zeitpunkt noch nichts von der Möglichkeit, ersteren über den Anopaia-Pfad zu umgehen. Die Zeit drängte, doch ihre religiösen Pflichten hinderten sie daran, schon jetzt entschlossen und in voller Stärke Xerxes entgegenzutreten. Denn was würde es nützen, wenn man durch Vernachlässigung der Götter deren Zorn auf sich zog und somit sich einer weit größeren Gefahr aussetzte als den Persern. Ohne Unterstützung der Götter war an einen Sieg gegen Xerxes kaum zu denken. Also gingen sie einen Kompromiss ein und sandten ein Heer von einer Stärke, klein genug, um die Götter nicht zu erzürnen, aber groß genug, die Thermopylen so lange zu halten, bis man Verstärkungen schicken konnte. Ein solches riskantes Unternehmen zu führen traute man nur einem König zu, Leonidas. Der zog nun gen Thermopylen-Pass, in der Hoffnung, ihm würden sich auf dem Weg dorthin noch weitere Griechen anschließen, während zeitgleich die Flotte zum Kap Artemision segelte. Gemeinsam war es ihr Ziel, den Persern so lange zu widerstehen und ihnen auf keinen Fall Zentralgriechenland auszuliefern, bis deren eigene erdrückende Macht sich gegen sie selbst richtet und sie in eine etwaige Entscheidungsschlacht sehr geschwächt gehen müssten oder gar gezwungen sein würden, heimzukehren. Doch zumindest gegen Leonidas und einen Teil seines Heeres, die trotz aussichtloser Lage bis zum Ende kämpfend, wahrscheinlich sogar den übrigen Truppen einen sicheren Rückzug garantierend, richtete sich das Schicksal, und so sollte das Orakel von Delphi dann doch in Erfüllung gehen – nicht zuletzt ein Jahr später mit dem Sieg bei Plataiai und Salamis.

Ein vollständiges und sicheres Bild davon, was 480/79 vor Christus geschehen ist wird es wohl nie geben. Was bleibt ist nach neuen Puzzlestücken zu suchen, welche uns das Verständnis Stück für Stück erleichtert und zu hoffen, so dicht wie möglich an die Wahrheit zu kommen. Viele Fragen gibt es noch zu beantworten, so zum Beispiel folgende: Warum, wenn Xerxes nach dem Sieg bei den Thermopylen nicht durch diesen Pass sondern durch Doris nach Zentralgriechenland eindrang, hat er diese Möglichkeit nicht schon vorher genutzt?

Literaturverzeichnis

a) Quellen

HERODOT, *Die Bücher der Geschichte VII – IX*, übers. von Walther Sontheimer, Stuttgart 2001

HERODOT, *Die Geschichten des Herodotos*, übers. von Friedrich Lange, neu hg. von Dr. Otto Güthling, Leipzig 1885

b) Sekundärliteratur

ADCOCK, F. E., *The Greek and Macedonian Art of War*, London, ²1962

BALCER, J. M., *The Persian Conquest of the Greeks 545 – 450 BC*, hrsg. von Wolfgang Schuller, Konstanz 1995 (Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen, Heft 38)

BELOCH, K. J., *Griechische Geschichte*, Bd. 2, Strassburg ²1916

BAUDY, G., *Karneia, Karneios, Karnos*, in: DNP 6, S. 287-290

CARTLEDGE, P., *Hopliten und Helden: Spartas Beitrag zur Technik der antiken Kriegskunst*, (1977), in: Sparta, hrsg. von Karl Christ, S. 387-425, Darmstadt 1986 (Wege der Forschung, Bd. 622)

CARTLEDGE, P., *The Spartans, The World of the Warrior-Heroes of Ancient Greece, from Utopia to Crisis and Collapse*, Woodstock/NewYork 2003

CAWKWELL, G., *The Greek Wars, The Failure of Persia*, Oxford/NewYork 2005

CLARKE, M., *Spartan até at Thermopylae: Semantics and Ideology at Herodotus, Histories 7.234*, in: Sparta, Beyond the Mirage, hrsg. von Anton Powell und Stephen Hodkinson, S. 63-84, London 2002

EVANS, J. A. S., *The "Final Problem" at Thermopylae*, in: GRBS V, 1964, S. 231-237

EVANS, J. A. S., *Notes on Thermopylae and Artemisium*, in: Historia 18, 1969, S. 389-406

- FORREST, W. G., *A History of Sparta, 950-192 B.C.*, London ²1980
- FUNKE, P., *Die griechische Staatenwelt in klassischer Zeit*, in: *Geschichte der Antike*, Ein Studienbuch, hrgs. von Hans-Joachim Gehrke und Helmuth Schneider, S. 97-162, Stuttgart/Weimar 2000
- GRANT, J. R., *Leonidas' Last Stand*, in: *Phoenix* 15/I., 1961, S. 14-27
- GREEN, P., *The Greco-Persian Wars*, London 1996
- HAMMOND, N. G. L., *Sparta at Thermopylae*, in: *Historia* 45, 1996, S. 1-20
- HOOKER, J. T., *Sparta, Geschichte und Kultur*, übers. von Erich Bayer, Stuttgart 1982
- LAZENBY, J. F., *The Defence of Greece, 490-479 B.C.*, Warminster 1993
- LINK, S., *Der Kosmos Sparta, Recht und Sitte in klassischer Zeit*, Darmstadt 1994
- MIKALSON, J. D., *Herodotus and Religion in the Persian Wars*, North Carolina 2003
- MIKALSON, J. D., *Ancient Greek Religion*, Cornwall 2005
- MURRAY, O., *Das frühe Griechenland*, München, ⁵1995
- PHILIPP, G. B., *Wie das Gesetz es befahl? Bemerkungen zu einer neuen Leonidaslegende*, in: *Gymnasium* 75, 1968, S. 1-45
- TIGERSTEDT, E. N., *The Legend of Sparta in Classical Antiquity*, Bd. I, Lund 1965
- SIMPSON, R. H., *Leonidas' Decision*, in: *Phoenix* 26, 1972, S. 1-11